

der Seilerei musste der Webekunst hier gedacht werden. Weil sie zu den ältesten Kunstfertigkeiten der Menschheit gehört, wird man Uebertragungen derselben in Holz und Stein auch in allen Anfängen der verschiedenen Kunstepochen finden.

Das Nähen.

Die Vereinigung zweier Flächen durch eine Schnur (rund) oder ein Band (flach), die durch Löcher an den Enden der Flächen wechselweise gezogen werden, nennt man eine Naht und die Herstellung der Naht, die Handfertigkeit: das Nähen.

Die Einheit des Nähens ist der Stich.

Die Naht besteht also aus einer Reihung vieler Stiche.

Die Linie, in der sich die beiden Flächenenden treffen, wird durch festes Zusammenziehen des Fadens verschwinden und für die Kunstform nur der Faden, in der Reihung des Stiches, in die Erscheinung treten, Fig. 12. Von diesem Ausgangspunkte an übertragen sich die Formen und Ausdrücke: des Bandes und des Bindens oder

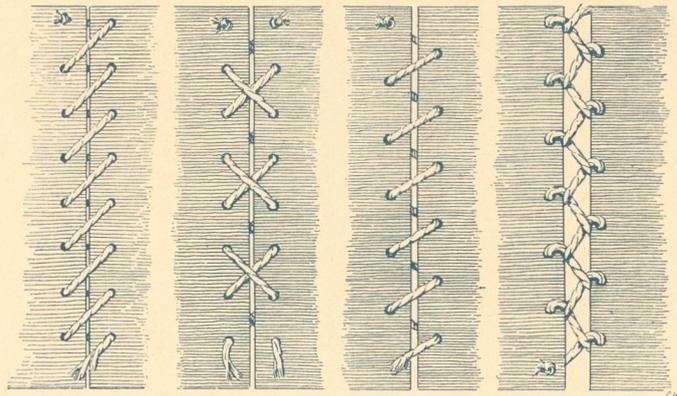


Fig. 12. Nähte.

Verbindens, des Gurtens und des Gürtens, der Schnur und des Zusammenschnürens, von der Kleidung auf all die Schwesterkünste der Kleinkunst und schliesslich auch auf die Architektur.

Wo also eine Fläche mit einer anderen zu vereinigen ist bez. wo in einer Fläche eine Trennung ausgedrückt werden soll, schiebt man die Form einer Schnur oder eines Bandes ein. Selbst wenn eine Fläche an ihren Enden begrenzt, d. h. umsäumt werden soll, tritt die Schnur, das Band oder Flechtband in die Erscheinung.

Ebenso bleiben die Formen dieselben, wenn es sich nicht um gerade, sondern um gebogene, cylindrische und konische Flächen handelt, wie solche bei Säulen und Kandelabern vorkommen. Da werden die Flächen an ihren Enden mit Gurten, Bändern und Schnüren zusammengehalten oder Fuss und Kapital mit dem Schaft verbunden.

Ist die eben betrachtete Schnur oder Bandform entschieden aus Nützlichkeitsgründen hervorgegangen, so ist eine andere, die sog. Perlschnur, eine direkt ausgesprochene Zier- oder Schmuckform. Sie entsteht durch das Aufziehen von Perlen, Scheiben, Zähnen oder sonstigen Gegenständen auf einen Faden oder Riemen. Die Längenrichtung des Fadens wird durch diese Perlen quer geteilt, der in sich gewundene Faden tritt den aufgereihten Perlen gegenüber vollständig in den Hintergrund und es bleiben nur die Perlen, wie bei der Naht auch nur der Faden die Grundlage der Kunstform bildete. Die Perlschnur trifft man sowohl in ihrem konstruktiven Gedanken zum Zusammenhalten zweier Gegenstände, als auch nur zum Schmuck. Als Schmuckform tritt sie in erster Linie bei der Bekleidung des menschlichen Körpers auf, woraus dann ihre mannigfachen Uebertragungen in Holz, Stein und Metall folgen.